

σίως καὶ ἐπὶ ὄνω ἀντιστρόφως καθεζομένη. Ganz ebenso schöpft aus Theophanes Zonaras III, 346. 13 ff. ed. Dindorf.; doch auch er weiss nichts von einer Blendung: ἀλλὰ μὴν καὶ τὸν πατριάρχην Ἀναστάσιον ἀπὸ τοῦ Διππίου εἰσαχθῆναι κελύσας ὄνω ἐφεζόμενον ἀντιστρόφως, ἢ ὄρα πρὸς οὐρανόν, ἀτίμως οὕτω καὶ αὐτὸν ἐθριάμβευσεν, πρότερον δημοσίως τυφθέντα, ὥστε τὴν πρόδξήσιν τοῦ ἀοιδίμου πατριάρχου Γερμανοῦ εἰς ἔργον ἐκβῆναι.

Ganz offenbar, weder Anastasius, noch Cedrenus, noch Zonaras haben in ihrem Theophanes irgend etwas von der Blendung des Kirchenoberhauptes vorgefunden. Die Sache liegt auch auf der Hand. Es ist einfacher Schreibfehler und Theophanes I, 648, 16 für ἅμα Ἀναστασίῳ τῷ ψευδωνύμῳ πατριάρχῃ τυφλωθέντι zu schreiben ἅμα Ἀναστασίῳ τῷ ψευδωνύμῳ πατριάρχῃ τυφθέντι. So kommt der Autor mit seinen Ausschreibern und sich selbst in Einklang. Die Blendung des Patriarchen darf aber hinfort nicht mehr unter den Greueln der Bilderstürmer figuriren.

*Paul Sauerbrei.*

## 2. Die italienische Uebersetzung von Luther's Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation“ und ihr Verfasser.

In Meusel's Historisch-litterarisch-bibliographischem Magazin, Chemnitz 1794 (VII. u. VIII. Stück) wird diese „bisher unbekannte“ Uebersetzung erwähnt. „Dem Uebersetzer nachzuspüren“, meint der Verfasser jener Notiz, Waldau, „wird wohl vergebliche Mühe sein. Vielleicht war es derjenige, welcher Melancthon's Locos comm. Theologicos italienisch herausgab. Es könnte aber auch ein Deutscher, welcher der italienischen Sprache mächtig gewesen, die Schrift Luther's den Verehrern der vereinigten (gereinigten?) Lehre des Evangelii in Welschland zu lieb in ihre Sprache übergetragen haben“ (S. 355 f.). Uebrigens weist Waldau selbst auf Fuesslin's Kirchen- und Ketzehistorie der mittleren Zeiten, Bd. III, S. 352, hin, wo unsere Schrift erwähnt ist, und der gelehrte Veesenmeyer hat im „Neuen Literarischen Anzeiger“ (10. März 1807, S. 175 f.) daran erinnert, dass auch Löscher, Historia motuum II, 108, ihrer gedenkt und als Druckort Bologna annimmt. Die Frage nach dem Uebersetzer lässt sich jetzt mit ziemlicher Sicherheit beantworten: es war, wie ich glaube, Bartolomeo Fonzio, ein Minorit aus Venedig.

Ueber sein Leben hat de Leva (Degli Eretici di Cittadella, Atti dell' Istituto Veneto Ser. IV, vol. II, vgl. dess. Storia documentata di Carlo V., III, 328 ff.) einiges beigebracht. Daraus

geht hervor, dass Fonzio gegen 1530 wegen einer in S. Geremia gehaltenen Predigt denunciirt, und auch aus anderen Gründen mit dem damals in Venedig verweilenden Giovanni Pietro Caraffa verfeindet, in demselben Jahre die Flucht ergriffen und sich nach Deutschland und zwar nach Augsburg gewandt hat. Zum ersten Mal begegnet sein Name in einem Briefe, den Jacopo Salviati, Secretär Clemens' VII., unter dem 19. November 1531 an ihn richtete (Lettere di principi III, 4) und den er selbst nebst anderen dem päpstlichen Legaten Campeggi in Augsburg vorzeigte (Aleander an Sanga, 31. Mai 1532, bei Lämmer, Monum. Vat., p. 116). Sodann erwähnt ihn Caraffa in der Instruction vom Jahre 1532 als einen Hauptverbreiter der ketzerischen Meinungen in Venedig (Rivista Crist., Florenz 1878, S. 282), der nunmehr auswärts „alla Luterana“ lebe. Von einem solchen frate italiano, der aus Venedig ist und in Augsburg lebt, berichtet etwas später Vergerio (an den venet. Senat, 27. Aug. 1534, Mon. Vat. p. 172) und zwar insbesondere, dass derselbe ein Büchlein von ungefähr hundert Blättern in Octav unter dem Titel „Correttion del Stato Christiano, anno 1533“ ohne Angabe des Verfassers und des Druckortes in italienischer Uebersetzung herausgegeben habe. Vergerio, der die Schrift selbst gelesen hat, über ihren Verfasser (Luther) jedoch im Unklaren zu sein scheint (a. a. O., S. 172. 173), nimmt einen deutschen Druckort an, während der Venetianer Giovanni Angelo Odone in einem am 16. Juni 1534 an Butzer geschriebenen Briefe von ihr als einer in Venedig erschienenen Schrift redet (nach Schmidt, Vermigli, S. 32, Anm. †).

Es bliebe nun zu untersuchen, ob der „frate italiano“ bei Vergerio mit unserm Fonzio identisch ist. Dafür sprechen mehrere Anzeichen: der von Vergerio erwähnte Mönch ist aus Venedig — Fonzio ebenfalls; jener lebt 1534 in Augsburg — Fonzio ist 1530 eben dahin geflohen und seine Anwesenheit in Augsburg wenigstens zwischen 1531 und 1533 lässt sich nachweisen, da er Briefe von dort aus an Butzer schreibt (Schmidt a. a. O., S. 32, Anm. \*\*\*). Dass Fonzio der Sache der Evangelischen geneigt war und wirklich diente, geht nicht allein aus diesem seinem Briefwechsel mit Butzer und aus der Aeusserung des Cochläus (in Aleander's obigem Briefe vom 31. Mai 1532, a. a. O., S. 117) hervor, Fonzio habe „totum Lutherum in ventre absconditum“, sondern auch aus der von ihm selber dem venetianischen Orator gegenüber getanen Aeusserung „che havea molti partiti buoni che gli heretici gli faceano“ (ebenda) und aus der Art wie Aleander selbst sich über ihn ausspricht. Es scheint mir, dass diese Daten hinreichen, um grade in ihm den mutmaßlichen Uebersetzer von Luther's Schrift zu erkennen.

Bei dieser Gelegenheit sei noch bemerkt, dass das von Ed. Böhmer, Ueber die Zwillingsbrüder Juan und Alfonso de Valdés (Anhang zu der deutschen Uebersetzung von Valdés' Hundertundzehn göttlichen Betrachtungen, Halle 1870, S. 351, Anm. 1) als auf der Wolfenbüttler Bibliothek vorhanden erwähnte „evangelische Schriftchen“ (Opera divina della Christiana Vita) nichts anderes als eine Uebersetzung von Luther's „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ ist.

Bonn.

*Karl Benrath.*

---

### Zu Band IV, Heft 1:

## Fragmente von Homilien des Photius.

---

Der Satz S. 132: „welch' letztere von H. Haupt übersehen wurden“ könnte von Lesern, denen der inhaltreiche Aufsatz Haupt's (Hermes XIV, S. 36 ff. 431 ff.) nicht gegenwärtig ist, missdeutet werden. H. Haupt, dem ich für den Hinweis auf die Handschrift dankbar bin, beabsichtigte gar keine vollständige Inhaltsangabe der Hs., wie ich übrigens selbst in den Worten „hat H. Haupt . . . ausführlichere Mittheilungen über die Hs. veröffentlicht“ andeutete (vgl. auch meinen Aufsatz im 1. Jahrgang des Rhein. Museums).

Würzburg, Juli 1880.

Dr. phil. *K. K. Müller.*